

Lerneinheit 2 – Schriftliche Aufgabe

Welche zusätzlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten brauche ich, um MigrantInnen eine gute Beratungsleistung anbieten zu können?

Diese Frage verfolgt mich seit dem ich angefangen habe mit MigrantInnen zu arbeiten. Neben dem Wissen und Informationen über Rechte, Qualifizierungs- und Zugangsmöglichkeiten was alles möglich ist, was wo stattfindet, wer was mit welchem Aufenthaltstatus darf und (viel mehr) nicht darf, brauchen BeraterInnen interkulturelle Kompetenzen.

Ich bin eine Migrantin und ich weiß, dass wir nicht per se interkulturell sind. In der „Fortbildung für Migrantinnen zur IT Trainerin in Interkulturelle Informationsgesellschaft“ (<http://www.gendermainstreaming-it.de/aktivitaeten/weiterbildung/itt.html>), an der ich teilgenommen habe, hatten wir der interkulturelle Training. Die Erfahrung aus dieser Fortbildung ist für mich jetzt in der Arbeit mit meinen Teilnehmerinnen sehr wichtig. In dieser Gruppe waren Frauen aus allen Kontinenten, aus vielen Religionen (auch Atheistinnen, Agnostikerinnen), mit unterschiedlichen Aufenthaltsstatus (auch ohne ihn) und Migrationserfahrungen, mit unterschiedlichen Weltanschauungen... und ich habe sehr viel von denen gelernt. Es ist für mich immer wieder erstaunlich wie **viel Gemeinsamkeiten haben wir in unseren Unterschiedlichkeiten entdeckt**. Wir mussten uns mit unseren Vorurteilen auseinandersetzen, die Gruppe war für mich ein geschützter Raum, um meine Vorurteile im Spiegel der Gruppenarbeit wahrzunehmen, mich mit denen auseinander zu setzen, und sie abzubauen. Ich bin immer wieder glücklich, dass ich so viel über das Leben in einem Asylheim gelernt habe, weil ich mit den Kolleginnen es geteilt habe und deswegen kann ich jetzt meine Teilnehmerinnen besser verstehen. Ich verstehe viel aus meiner eigenen Migrationserfahrung, das bedeutet aber nicht immer, dass MigrantInnen geeigneter sind für die Beratungsarbeit, nur aus dem Grund ihrer Herkunft. Meine eigenen Zweifel im Bezug darauf „als Migrantin in der Migrantinnenarbeit tätig zu sein“ haben sich bestätigt in den Wörtern von Maria Nerantzaki:

... Als Migrantin in der Migrantinnenarbeit tätig zu sein, ist eine ganz besondere Situation. Man identifiziert sich erst mal mit vielen der Leute und von Seiten der Klienten wird man sofort in die Familie einbezogen. Entweder gerät man in die Rolle der Tochter, der Freundin oder der Patentante... »schließlich bist Du eine von uns«. Das erzeugt einen inneren Druck, so dass man wenig an sich denkt und persönliche Träume und Ziele teilweise auf der Strecke bleiben. Es bleibt wenig Zeit zum Auftanken, Abschalten und für Fortbildungen. Und immer wieder gerät man in diesen Teufelskreis. Es vergehen viele Jahre, bis man begreift, dass eine Distanz zwischen Dir und den Ratsuchenden notwendig ist.

<http://www.gla.ac.uk/rq/dproso04.pdf>

Ich denke jetzt, dass ich in der Beratungsarbeit ein bisschen weniger emotional sein muss und eine Distanz zwischen mir und die Gruppe mit der ich arbeite, behalten muss. Das ist nicht immer leicht aber notwendig.

Über Interkulturalität zu denken, ohne davor sich mit dem Begriff „**Kultur**“ auseinander zu setzen ist sinnlos. Ich habe und hatte immer Probleme mit dem Begriff „Kultur“. Ein von denen, die alles und nichts bedeuten, die sehr oft einfach ausgenutzt werden und Menschen zur falschen Richtung bringen, direkt zu den Stereotypen und Vorurteilen. Den Artikel von Sangeeta „Interkulturelle Kompetenz – ein Muss in der Beratungsarbeit“ hat mir sehr gut gefallen. Kultur in einer prozesshaften und dynamischen Entwicklung zu verstehen, ist meiner Vorstellung sehr nah. Ich wurde weiter gehen und sagen dass: „**Kultur**“ + „**Politik**“ (Politik in sehr weiterem Sinn, allgemein als gesellschaftlichen Einfluss) + „**Religion**“ nicht leicht in der Beratungsarbeit auseinander zu trennen sind. Die drei Begriffe verweben sich mit anderen Merkmalen sehr stark. Es wäre falsch „Kultur“ nur aus Elementen wie Nation,

Ethnie und Religion zusammen zu setzen. Geschlecht, Alter, Bildung, soziale Schicht (ökonomische) und vieles anderes sind die Aspekte von dem Begriff Kultur.

Ich habe mit einer Gruppe von 10 Teilnehmerinnen, wo 5 davon aus dem Iran ursprünglich kamen, gearbeitet. Vom Anfang hatte ich ein bisschen Angst, wie es sich auf die Gruppenprozesse und Gruppenarbeit auswirken könnte, wenn Iranerinnen sich zusammen festhalten, ob sie nicht andere damit ausgrenzen und zu dominant sind. Während der Maßnahme hat sich festgestellt, dass meine Angst umsonst war. Sie waren so unterschiedlich: von einer sehr religiösen bis eine die Religion total ablehnt; von einer die für Frauenrechte kämpft bis einer die denkt „alles wäre im Iran OK, wenn Frauen ihre Rolle und Männer ihre spielen hätten“, total unterschiedliche Berufserfahrungen usw. An diesem Beispiel war es für die ganze Gruppe klar, dass zwischen Kultur und Herkunftsland auf keinen Fall eine Identitätsrelation existiert.

Mit dem Begriff „Kultur“ dürfen wir die Abhängigkeit vom Kontext nicht vergessen. Mein Verhalten hier (als eine Migrantin, die auf einer Fremdsprache arbeitet) ist sehr vom Kontext abhängig und in einem anderem Kontext wäre nicht gleich. Menschliches Verhalten ist von Lebensbedingungen bestimmt, menschliches Handeln spiegelt meistens Antworten und Überlebensstrategien wider.

In der Beratungsarbeit ist es sehr wichtig von der eigenen Arbeitsweise und eigenen Vorstellungen los zu lassen und Verhaltensweise der Klienten nicht als „falsch“ oder „richtig“ zu beurteilen. Das ist nicht immer leicht und für mich ist besonders schwer jemanden zu begleiten, wo ich denke er/sie könnte viel mehr und viel schneller was lernen oder erreichen.

Haben Frauen und Männer unterschiedliche Bedürfnisse in Sachen Beratung?

Ich arbeite mit den Frauen, so dass ich nicht viel Erfahrung in der Beratung der Männer habe. Ich denke trotzdem, dass Migrationserfahrung für Frauen viel schwieriger ist als für Männer. Sie sind auf dem Arbeitsmarkt wenigstens doppelt vernachlässigt: als Frauen und als Migrantinnen. Ein Beispiel dafür: früher haben Frauen in den Rahmen von Familienzusammenführung (als Grund für Aufenthalt in Deutschland), lange auf Arbeitserlaubnis gewartet, und sehr lange einen Aufenthaltstatus, der von dem Status des Mannes abhängig ist, hatten... Danach wundern sich alle, dass die Lücken in ihren Lebensläufen so groß sind! Ich hatte selber einige sehr unangenehme (diskriminierende) Gespräche bei Arbeitsämtern als eine Frau, als eine Ingenieurin mittel vierzigen, als eine Ehefrau die „nur für Familienzusammenführung“ (was der netter Beamter als „sie sind hier um ihrem Mann zu kochen und putzen“ übersetzt hat) in BRD bleiben darf, usw. In solchen Lebensbedingungen haben Frauen natürlich unterschiedliche Beratungsbedürfnisse unter anderen, weil ihre Selbstbewusst und Selbstschätzung unter den allen Gesellschaftlichen, diskriminierenden Schlägen, so klein wird, dass sie überhaupt nicht mehr ihre Kompetenzen und Fähigkeiten sehen können. Deswegen finde ich Empowerment für Frauen mit Migrationshintergrund, eine sehr wichtige Sache bei allen Maßnahmen. Das ist immer ein wichtiger Punkt bei den Fortbildungen die FrauenComputerZentrumBerlin konzipiert und durchführt.

Auch wenn die Teilnehmerinnen einer Maßnahme eine hohe Qualifikation und zum Teil langjährige Berufserfahrung in den Herkunftsländern mitbringen, haben viele von ihnen unter den schwierigen Migrationsbedingungen das Bewusstsein ihrer eigenen Stärken und Kompetenzen verloren. Es ist entscheidend für den Erfolg einer beruflichen Qualifizierung, dass diese verschütteten Ressourcen aktiviert und Migrationserfahrungen aufgearbeitet werden, um wieder persönliche und berufliche Perspektiven entwickeln zu können. Auf diese Art des Empowerments und der Reflexion konzentriert sich ein wesentlicher Teil des interkulturellen Trainings in der Fortbildung, an der ich teilgenommen habe und die ich oben erwähnt habe. Auf der Basis der Aufarbeitung ihrer Migrationserfahrungen können die Teilnehmerinnen die kreativen und qualifikationsrelevanten Aspekte ihrer Erfahrungen und

Erkenntnisse in interkulturellen Lebens- und Arbeitszusammenhängen wahrnehmen und benennen.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass Frauenrolle und Frauenbilder in den Heimatländer und hier oft sehr unterschiedlich sind, und dass für Frauen sehr schwer ist, die in sich miteinander zu versöhnen.

Ljiljana Stamenkovi_